

19. Sonntag im Jahreskreis B

Erste Lesung 1 Könige 19,4-8

In jenen Tagen ging Elija eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin.

Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss!

Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Zweite Lesung Epheser 4,30-5,2

Brüder und Schwestern! Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung. Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat.

Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder, und liebt einander weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt.

Evangelium Johannes 6,41-51

In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Jesus sagte zu ihnen: Murt nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen.

Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben.

Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.

Zum Nachdenken

Wachstum im menschlichen Leben geschieht vornehmlich in Zeiten tiefer Krise. Wer niemals einer harten Belastungsprobe ausgesetzt wurde und diese durchgestanden hat, dem/der fehlt zum einen ein wesentlicher Schritt zur Reifung und zum anderen auch die Erfahrung, nach der Dunkelheit des Kampfes das Licht neu geschenkt zu bekommen.

Eine unangenehme Erfahrung für uns, für die kleinere oder größere Niederlagen und Rückschläge unser fast tägliches Brot ausmachen. Für jede/n von uns ist irgendwann einmal der Moment da, den auch der Prophet Elija unter dem Ginsterstrauch erlebt: "Nun ist es genug, Herr". Ich habe mein Ziel nicht erreicht, ich habe versagt. Das Gefühl der Sinnlosigkeit, der Aussichtslosigkeit, der Angst, der Müdigkeit, der Verzweiflung befällt mich. Nimm mein Leben, ich kann nicht mehr!

"Nun ist es genug"? – Die Grenze des Menschen ist oft das Einbruchstor Gottes. Ein Engel rührt Elija an und bietet ihm ein Brot an, das ihn so zu verändern vermag, dass er weiterleben und in dessen Kraft er bis zum Gottesberg weitergehen kann, wo er Gott schauen wird. Eine tröstliche Erfahrung für uns: in tiefster Erschöpfung und Verzweiflung dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott den Menschen zu keiner Zeit unter dem Ginsterstrauch sitzen und umkommen lässt. Die Weiterführung der Sorge Gottes um den Menschen im Neuen Testament ist Jesus Christus, der sagt: "Ich bin das lebendige Brot ... Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben."

"In Ewigkeit leben" – das bedeutet doch: Wer von diesem Brot isst, kann nicht zugrunde gehen. In Jesus erfüllen sich die Sehnsüchte der Menschen nach dem Leben schlechthin, nach Heil, Orientierung, Sicherheit. Er ist jenen, die an ihn glauben, Licht, Weg, Wahrheit, Tür, Hirte und

eben auch Nahrung. Wir brauchen nicht alles aus eigener Kraft zu leisten, wir brauchen uns "nur" zu öffnen, damit Christus in uns wirken kann. Bei ihm wird selbst das menschlich Unmögliche möglich, weil er durch den Tod, die äußerste Grenzsituation des Menschen, wo Sein und Nichtsein auf dem Spiel steht, hindurchgegangen ist und ihn überwunden hat!

Will ich die Kraft des Brotes, muss ich es essen. Will ich die Kraft dessen, der "Fleisch" für das Leben der Welt ist, muss ich ihn essen wie Brot. "Fleisch" steht für den ganzen Jesus, der sich von uns im eucharistischen Brot im wahrsten Sinne des Wortes "essen", kauen, einverleiben lässt, damit wir das Leben in Fülle haben!

Das lebendige Brot ist Gottes Angebot an uns. Nicht jede/r will es ergreifen. Schon die Juden murrten zum Teil gegen Jesus, weil sie dieses Angebot nicht erkannten. Erkennen braucht den gläubigen Herzensblick. Ebenso braucht es die Aufmerksamkeit für die Erfahrung, dass Gott es ist, der zuerst die Initiative ergreift, der zuerst von sich aus das Leben mit uns teilen will und unser Heil möchte. Machen wir uns gemeinsam auf den Weg durch die Wüste, wo wir uns von Gott leiten und lehren lassen, bis wir gemeinsam den Gottesberg erreicht haben und dort Gott schauen dürfen.